



37 Jahre im Christoph 4 gelandet

Hannover, (NI). Am Donnerstag, 12.05.22, um 15:00 h: Mit dumpf klopfenden Rotoren landet der Christoph 4 auf dem Landedeck an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH). Die letzte Landung im aktiven Dienst für Volker Hubrich, leitender Johanniter-Notfallsanitäter und HEMS-TC (Helicopter Emergency Medical Services Technical Crew Member). Nach 37 Jahren Dienst in der Luftrettung beendet der 64-Jährige seine aktive Dienstzeit. „Ich bin schon so manchen Kilometer und Einsatz als HEMS-TC und Notfallretter geflogen“, sagt Hubrich. „Insgesamt sind dabei 18.212 Einsätze zusammengekommen.“

Das Engagement von Volker Hubrich für die Johanniter-Unfall-Hilfe hatte bereits 1977 als Zivildienstleistender in Hannover begonnen. Es folgte 1979 der Eintritt als Rettungsanitäter in den damaligen Johanniter-Kreisverband Hannover-Stadt bevor er 1985 das erste Mal mit dem Christoph 4 abgehoben ist. Hubrich ist über die Grenzen von Hannover im Rettungsdienst bekannt, da der Christoph 4 im Umkreis von 50 Kilometern von Hannover und auch darüber hinaus, alarmiert wird.

Bei der Vielzahl an Einsätzen sind einige besonders in Erinnerung geblieben. 1986 war Hubrich am 23. Dezember an der Rettung eines Kindes aus dem Steinhuder Meer beteiligt, das 30 Minuten unter dem Eis getrieben hatte. „Wir haben vom über dem Wasser schwebenden Hubschrauber aus das Eis gebrochen und das Kind unter Reanimation in die MHH geflogen. Es hat ohne bleibende Schäden überlebt“, erinnert sich Hubrich. Aber auch traurige Momente begleiteten den Luftretter durch die vielen Einsätze. So sind das schwere ICE-Unglück in

Eschede mit vielen Toten, schwerste Verkehrsunfälle und nicht erfolgreiche Reanimationen Teil seines bewegten Berufslebens, das von technischen Weiterentwicklungen geprägt war.

„Seit ich 1985 erstmalig in den Christoph 4 gestiegen bin, hat sich viel verändert“, sagt Hubrich. Allein in der technischen Ausstattung der Maschine habe es einen Quantensprung gegeben. Auch die medizinische Ausstattung sei revolutioniert worden – Beatmungsgeräte, kabellose EKGs – die Helikopter haben sich zu einem fliegenden Behandlungsraum entwickelt. Und nicht zuletzt hat sich die Ausbildung der fliegenden Retter verändert. Und ganz unschuldig ist der ausscheidende HEMS-TC daran nicht. Zusammen mit Kersten Enke von der Johanniter-Akademie hatte er die Idee eines Hubschraubersimulators zur Ausbildung von fliegendem medizinischem Personal. Geboren war das Projekt Christoph Life, das mit Unterstützung auch prominenter Niedersachsen umgesetzt worden ist. Seit



2009 werden an der Johanniter-Akademie am Christoph Life-Simulator Notärzte und Notfallsanitäter für die Luftrettung unter möglichst realen Bedingungen für den Ernstfall ausgebildet.

„Mit Volker Hubrich geht ein Urgestein aus dem aktiven Dienst, der als Person die ganzen Jahre als das Synonym bei den Johannitern für Rettungshubschrauber stand. Das zeugt von großer Zuverlässigkeit und Qualität. Wir danken Volker Hubrich für die vielen Jahre der Zusammenarbeit und sein Engagement in der Luftrettung. Darüber hinaus hat er zudem über Jahrzehnte Nachwuchs in der Johanniter-Akademie ausgebildet und sein Wissen weitergegeben“, sagt Hannes Wendler, Mitglied im Landesvorstand der Johanniter des Landesverbandes Niedersachsen/Bremen.

Doch jetzt heißt es für Volker Hubrich seine Flugstiefel an den Nagel zu hängen. Nach der Landung des Christoph 4 drückt der 64-Jährige im Hubschrauber noch einmal die Taste für den Status 6 – das Signal für die Rettungsleitstelle: „Gehen außer Dienst!“

Text, Fotos: Johanniter-Unfall-Hilfe



50 Jahre RTH im Jahre 2021

Am 20.12.21 ist es 50 Jahre her, dass ein ganz besonderer BBK-Mitarbeiter seinen Dienst aufgenommen hat: „Christoph 3“ war der erste Zivilschutz-Hubschrauber (ZSH) mit Station in Köln, der im Auftrag der deutschen Luftrettung in den Einsatz startete.

In den Dienst gestellt wurde der erste „Retter in Orange“ von dem damaligen Bundesinnenminister Hans-Dietrich Genscher in Leverkusen. Seitdem sind die ZSH ein fester Bestandteil des deutschen Rettungswesens. 18 Zivilschutz-Hubschrauber von zwölf Luftrettungszentren in ganz Deutschland in den Einsatz. Im vergangenen Jahr wurden die ZSH über 14.000 Mal angefordert, am 16. April 2020 flog „Christoph 4“ den insgesamt 800.000. Einsatz der Flotte. Sie soll um zwei weitere Hubschrauber verstärkt werden. Diese sollen als zusätzliche Ersatzmaschinen dienen, wenn ZSH aufgrund von Wartungsarbeiten oder Reparaturen ausfallen.

Die Indienststellung von „Christoph 3“ war der Startschuss für den Ausbau des deutschen Hilfeleistungssystems in der Luft, das sich in den vergangenen 50

Jahren ständig veränderte. Eine Herausforderung war es etwa, die fünf neuen Bundesländer nach dem Fall der Berliner Mauer zu erschließen. So kam es nach der deutschen Wiedervereinigung zu einer zweiten Aufbauphase des Luftrettungssystems.

Grundsätzlich sind die Zivilschutz-Hubschrauber Teil der Ausstattung, welche das BBK den Ländern für den Zivil- und Katastrophenschutz zur Verfügung stellt. Werden sie in Friedenszeiten dafür nicht benötigt, dürfen die Länder die ZSH in der Luftrettung einsetzen. Die medizinischen Einsätze machen derzeit den Großteil der täglichen Arbeit der Hubschrauber aus. An Bord arbeiten dann unterschiedliche Akteure aus verschiedenen Bereichen zusammen. Während die Notärztinnen und Notärzte in der Regel von dem jeweiligen Stationskrankenhaus gestellt werden, kommen die Notfallsanitäterinnen und -sanitäter von Hilfsorganisationen oder den Berufsfeuerwehren. Die Pilotinnen und Piloten stellt die Bundespolizei. Diese ist außerdem für die Wartung und Instandhaltung der Hubschrauber verantwortlich.

Text: BBK